

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 57.

Febrspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 17. Juli 1915.

Febrspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Die Mitschuldigen.

Während in Deutschland in der langen Zeit des blutigen Völkerringens allmählich eine ganze Literatur zur Untersuchung und Beleuchtung des Sinnes dieses Krieges entstanden ist, die den Namen des „Volkes der Dichter und Denker“ wieder zu Ehren bringen könnte, sucht die französische Presse jedes Nachdenken über die erlittenen Niederlagen und ihre Ursachen mit der in allen Tonarten wiederholten Versicherung zu erstickern, daß Deutschland einen wohl vorbereiteten Eroberungskrieg führe und die Drei-Verbandsmächte die wahren und selbstlosen Vorkämpfer der Völkerfreiheit und der Weltkultur seien. Nicht nur die lange Jahre hindurch heimlich und offen betriebene Einkreisungspolitik, der Stolz Delcassé's und Tswolsti's, auch der Anlaß zum Kriege, der Fürstenmord von Sarajewo, und die diplomatischen und militärischen Handlungen, die ihm folgten, die Versuche der deutschen Politik, zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, ihre Angebote an England und Frankreich, um deren Neutralität herbeizuführen, die mitten in die schwebenden Verhandlungen, gegen ein Versprechen des Zaren, hineinzulagende allgemeine russische Mobilmachung — alles scheint vollständig vergessen zu sein. Wo deutsche Truppen in Belgien zur Abwehr heimtückischer Ueberfälle mit Gewehren und siedendem Del bewaffneter Zivilpersonen tun mußten, ist ein abschauliches Verbrechen wider die Kultur, von den an der friedlichen Bevölkerung in Ostpreußen verübten russischen Gräueltaten schreibt und spricht man nicht. Unter dem Vorwand, daß der deutsche Kaiser die Weltherrschaft erstrebe, predigen sogar internationale Pacifisten wie Hervé den Vernichtungskampf gegen das deutsche Reich. Nicht Selbstbesinnung, sondern Selbstbetrug, nicht Wirklichkeitsinn, sondern eitle hohle Phrasen beherrschen die führenden Geister in Frankreich.

Viel weniger regieren in England Bahnvorstellungen die öffentliche Meinung. Hier sind alle Gedanken auf die Bewahrung der bedrohten Herrschaft über die Meere konzentriert. In einer Unterredung mit dem amerikanischen Senator Beveridge hat der Dichter Bernard Shaw die Kräfte aufgedeckt, die England in den Krieg getrieben haben. Jahrzehnte lang galt die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts als das beste Mittel, Kriege zu vermeiden. Wenn keine Festlandsmacht eine überragende Stellung gewinnt, kann England auf dem Weltmeer schalten und walten wie es will. Aber Shaw hat Recht, wenn er dieses Prinzip als einen Brutofen von Kriegen bezeichnet. Er meint, daß auch der gegenwärtige Krieg hätte vermieden werden können, wenn Großbritannien gesagt hätte: zu Frankreich: „Wenn du mit Deutschland Krieg anfängst, so werde ich gegen dich kämpfen“ und gleichzeitig zu Deutschland: „Wenn du mit Frankreich anbindest, werde ich an dessen Seite stehen.“ Dabei erinnern wir uns, daß den großen Wendepunkt in den diplomatischen Bemühungen gegen den Krieg jener 29. Juli 1914 bildete, an dem Grey dem deutschen Votschaffer zu verstehen gab, daß England auf der Seite Frankreichs stehe und diese Mitteilung sofort dem französischen Votschaffer zur Kenntnis brachte. Dieser einseitige Einschüchterungsversuch gegen Deutschland war für Frankreich und England das Signal zum Losschlagen. Und Belgien? fragt Beveridge und Shaw antwortet: Nur ein Vorwand, mit oder ohne Belgien, die Grey und Genossen waren längst heimlich für Frankreich verpflichtet und nicht nur das, sie hatten auch einen heimlichen Vertrag mit der Opposition im Unterhause, wie aus dem später veröffentlichten Briefe des Oppositionsführers Bonar Law hervorgeht, in dem die Unterstützung eines Krieges zu Frankreichs

Gunsten versprochen war, ohne Belgien mit einem Wort zu erwähnen.

So lange sich Frankreich mit fanatischem Haß über seine militärische Lage hinwegtäuschen sucht und England seine Mitschuld am Krieg durch fortgesetzte Völkerrechtsbrüche im Interesse seiner Seeherrschaft vergrößert, werden wir uns immer gegenwärtig halten müssen, wie das blutige Ringen entstanden ist, und daß das gemeinsame Kriegsziel aller unserer Feinde die Vernichtung des friedlichen Emporwachsens Deutschlands zur stärksten europäischen Kulturmacht bildet.

Die österreichische Note an Amerika.

Österreich-Ungarn hat an Amerika eine Note gerichtet, in der es sich mit der Waffenlieferung aus den Vereinigten Staaten an unsere Feinde beschäftigt. Auch unsere Bundesgenossen betreten der Union nicht das formelle Recht dieser Waffenlieferung nach Artikel 7 der Haager Konvention. Doch handelt es sich dabei dem Geiste des Artikels nach nur um Lieferungen, die aus den laufenden Waffenbetrieben des neutralen Staates an die kriegsführenden Parteien paritätisch gemacht würden. Anders liege der Fall jetzt in Amerika, wo geradezu neue Industrien entstanden seien, die nichts weiter bezweckten, als die einseitige Waffenlieferung an unsere Feinde. Auch habe England den ganzen legitimen Handel brachgelegt, ohne daß eine rechtsgültige Blockade vorliege. Es habe den Hunger als seinen Bundesgenossen angerufen. Die l. u. l. Regierung sei deshalb der Ansicht, die amerikanische Regierung könne, ohne die Neutralität zu verletzen, ja aus Gründen wahrer Menschlichkeit und Friedensliebe, gestützt auf das Preamble XIII der Haager Konvention ein Gesetz erlassen, das verbietet, weiterhin Waffen auszuführen.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Juli.
Westlicher Kriegshauptquartier.

Heute Nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckersfabrik von Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Ecogen westlich Craonne und von Perthes in der Champagne erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich in den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolge. Nordwestlich von Biennale Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. 1 Offizier, 137 Mann wurden gefangen, ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Boureuilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La fille morte) ist in unserem Besitz. An unerwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände. Außerdem wurden 300—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Reoolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg nordöstlich von Ptern heruntergeschossen.

Westlicher Kriegshauptquartier.
Zwischen Njemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend Kalwarja südwestlich Kolno bei Praszynsz und südlich von Mawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südbölicher Kriegshauptquartier.
Bei den deutschen Truppen keine Aenderungen.
Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Juli.
Westlicher Kriegshauptquartier.

In Südbölandern sprengten wir gestern westlich von Wyttschaete mit gutem Erfolg Minen. In Gegend von Souchez griffen die Franzosen zum Teil mit starken Kräften an verschiedenen Stellen an; sie wurden überall zurückgeschlagen. Nordwestlich vom Gehöft Beau-Séjour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonnerwalde zurückzuerobern. Trotz Einsehens großer Munitionsmengen und starker, aufs neue herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere und 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist umso bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenausagen die Franzosen für den 14. Juli, den Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnerfront vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gesechtstätigkeit. Im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert. Im Priesterwalde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Ueberfliegen unserer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder. Ein zweites wurde bei Henin Liard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

Westlicher Kriegshauptquartier.

In kleinen Gesechten an der Windau abwärts Kurzanz wurden 2 Offiziere und 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Njemen in der Gegend Kalwarja eroberten unsere Truppen bei Franciszkowo und Osowa mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe.

Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Dscanta von uns gestürmt, 300 Russen gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusca, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich des Dorfes und südlich der Linie Tartak-Lipniki. Weitere 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Praszynsz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die seit den letzten Februartagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Praszynsz selbst von uns besetzt.

Südbölicher Kriegshauptquartier.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser. v. Hindenburg und v. Falkenhayn in Posen.

Berlin, 15. Juli. Aus Posen wird dem W.B. mitgeteilt: Königlich preussische Majestät der Kaiser und König auf seiner Reise zum Kriegshauptquartier nördlich der Wilca hier. Gleichzeitig ist Generalstabmarschall von Hindenburg hier eingetroffen. Seine Majestät hatten mit ihm und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn eine längere Besprechung im Schloß.

Der Kronprinz von Bayern über die Erfolge von Aras — Ppen.

München, 13. Juli. Der bekannte Vertreter amerikanischer Zeitungen, Karl von Wegand, hielt den „Män-

Gener Neuen Nachrichten" den Bericht über eine Unterredung zur Verfügung, die er mit dem Kronprinz Rupprecht in dessen Hauptquartier hatte. Der Kronprinz sagte, seine Rolle sei die eines Ambassadors, aber der Korrespondent werde sich selbst überzeugen haben, daß der Durchbruch den Franzosen und Engländern nicht gelungen sei. Ebenso wenig ist es ihnen geglückt, irgend einen erwähnenswerten Vorteil zu erringen. Die Dienstposten schwand zuletzt schnell dahin. Unsere Schiffe haben ihm die Kraft zu weiteren Vorstößen genommen. Während die Engländer überhaupt keine neuen Verluste gemacht haben, Kronprinz Rupprecht schlägt die Verluste, die die Engländer und Franzosen seit der am 9. Mai begonnenen Offensive erlitten haben, auf 60-80000 Mann. Der Korrespondent sagt, er habe viele deutsche Generale angefragt, aber keiner habe auf ihn einen größeren Eindruck gemacht, als dieser bayerische Löwe auf der Baucht zwischen Aras und Pyren.

Dankgottesdienst auf dem Schlachtfelde.

Im Argonner Walde fand am vergangenen Freitag ein Dankgottesdienst zur Feier des jüngsten deutschen Sieges in den Befreiungskriegen statt. Die verlebte Berliner Wälder nach dem „Königlichen Ständebloger“ berichten, nahmen an der Feier, zu welcher auch der Oberbefehlshaber der 5. Armee, der deutsche Kronprinz, sowie der greise Generalfeldmarschall Graf Hölzer erschienen waren, gegen 2000 Offiziere und Mannschaften der beiden an den Kämpfen beteiligten Divisionen teil. Nach dem Gottesdienste überbrachte der Kronprinz seinen tapferen Truppen den Dank des Kaisers, sowie des Königs von Württemberg und dankte auch in seinem Namen für das opferfreudige und todesmutige Verhalten der deutschen Truppen.

Das „erste Kulturvolk der Welt“.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine jetzt als Krankenschwester tätige deutsche Dame, die in den ersten Kriegsmo-naten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Vorfall, der sich in dem Vorort de Bourget bei Paris abgespielt hat. Dort wurde aus einem Krankenlager ein schwerverwundeter deutscher Infanterist ausgelassen und in den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin fragte sich zu ihm, um ihn nach seinem letzten Wunsch zu fragen. Er bat um einen Geistlichen, der auch bald eintreffe. Der Beauftragte war nicht abgepörrt, und eine große Anzahl Bewohner von Le Bourget fand sich ein, um sich an dem Schauspiel der verendenden Kriegsgesangenen zu ergötzen. Als der Schwerverwundete vom Bagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Toben und Schimpfen der Menge. Jauchende Steine, darunter solche von Giergierde, wurden gegen den weheloosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geistliche ihm die letzten Trostworte sprach, hörte das Schimpfen und Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bluten des Geisteslichen und der Zeugin, die letzten Minuten des Schwerverwundeten zu achten, wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreichen anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Behauernden irgendwie vor der Volkswut zu schützen. So hauchte der Mann, der in der Ausübung der höchsten Pflicht für sein Vaterland gelitten hatte, unter Schimpfungen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der Welt“ sein Leben aus.

Gerechte Vergeltung.

Da die Franzosen weiterhin gefangene deutsche Offiziere schlecht behandeln, hat die deutsche Heeresverwaltung neuerdings weitere Vergeltungsmaßnahmen gegen gefangene französische Offiziere angeordnet. Es sind, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mitteilt, zunächst fünfzig französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Offizier-Gefangenenlagern in das Fort Bornhof bei Münster übergeführt, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden, wie die deutschen Offiziere in Entreevaux. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl aus, wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu beachten, daß deren Zahl eine vielfach höhere ist als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Zum Austausch der gefangenen Sanitätsleute.

Aus Konstantinopel wird berichtet (14. Juli): Heute vormittag 8 1/2 Uhr traf ein schweizerischer Sanitätszug mit 262 deutschen Sanitätsleuten aus französischer Gefangenschaft hier ein. Die meisten waren schon seit August bezw. September 1914 in französischer Gefangenschaft. Nur wenige waren darunter, die bei den Mai- und Juni-Kämpfen an der Loretohöhe in französische Gefangenschaft geraten waren. Die Zurückgeführten berichten durchweg nur Unerfreuliches über ihre Behandlung in der Gefangenschaft. Die ärztliche Pflege war überall schlecht und mancher deutsche Soldat habe infolge dessen sein Leben eingebüßt oder mindestens eine schwere Schädigung seiner Gesundheit davongetragen. Auch die sanitären Einrichtungen der Lager werden als sehr mangelhaft bezeichnet. Allgemein wurde auch über schlechte Kost geklagt. Infolge dieser Mängel war es auch nicht zu verwundern, daß ankommende Krankheiten auftraten und der Tod reiche Ernte hielt. Die meisten Sanitätsleute mußten schwere körperliche Arbeit verrichten, dabei hatten sie äußerst lange Rost. Die Ration betrug 16 Pf. pro Tag. Schwer hatten die deutschen Sanitätsleute oft unter der Behandlung durch die Bevölkerung, manchmal auch unter der Bosheit des Aufsichtspersonals zu leiden. Eine auffallende, übrigens bekannte Tatsache war, daß man den Polen und Estländern überall eine Sonderbehandlung angedeihen lassen wollte.

Zur Ehre der Polen und Estländer sei jedoch gesagt, daß sie diese Behandlung, von einigen Ausnahmen natürlich abgesehen, durchweg ablehnten, und das Los ihrer Kameraden teilen wollten. Nicht wenige von diesen wanderten deshalb sogar in das Gefängnis. Sehr interessant erzählt ein älterer freiwilliger Sanitätsmann über seine Aufenthalt in Meims. Die Franzosen legten zum Schutze der Kathedrale eine große Anzahl deutscher Sanitätsoldaten in diese, von denen bei der Beschießung viele ums Leben kamen. In den französischen Gefangenenlagern werde auch eine in deutscher Sprache abgefaßte Zeitung für Kriegsberichte verbreitet, die die unglaublichen Lügen über die Kriegslage enthält.

Die Barbaren.

Aus Paris wird gemeldet: Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Lyon berichtet, daß die Regierung aus Anlaß der Rückkehr französischer Kriegsinvaliden aus Deutschland eine Untersuchung über die Behandlung der Gefangenen in Deutschland angestellt hat. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung ließen erkennen, daß das deutsche Sanitätswesen keinen Unterschied zwischen den eigenen und fremden Verwundeten mache. Freund und Feind werden gleich gut behandelt. Die Operationstechnik sei gut und die Mehrzahl der Verwundeten gehe in den Spitälern gute Besorgung vor sich. Die Krankenschwestern seien ausgezeichnet geschult.

Letzte Nachrichten.

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem Angriff in Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erklärte Stellung zu entreißen, schlagen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Nahkampf große blutige Verluste zufügte und ihm 482 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 118 Offizieren und 7009 französischen Gefangenen erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In Gegend Leintrey östlich von Luneville spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Poppelang haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich Praszynsz machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die russische Stimmung?

Christiana, 14. Juli. Ein auf der Durchreise nach England hier weilender sehr bekannter russischer Großindustrieller hatte eine längere Unterhaltung mit dem Vertreter der „Rostischen Zeitung“, in der er u. a. sagte: Zu einer Revolution wird es nicht kommen, man sei im Volke überzeugt, daß Rußland in diesem Kriege nicht gewinnen und über Deutschland keinen Sieg davontragen könne. Das würden auch die russischen Offiziere sehr wohl. Rußland werde zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen, wohl aber seinen heutzutage Verbündeten erklären: „weiteres Kämpfen ist zwecklos. Wir müssen mit den Friedensverhandlungen beginnen.“

Daß die ersten drei Reihen russischer Soldaten Gewehre hätten, während die folgenden fünf und sechs Reihen unbewaffnet seien, bestätigte er. Ferner sagte er, man müsse sich endlich auch im Ausland, namentlich bei den Neutralen klar machen, daß zwischen Deutschland und Rußland nach diesem Kriege keine weitere Entfremdung, sondern eine Annäherung sowohl politisch, als auch handelspolitisch erfolgen müsse. Den Russen sei mehr als je daran gelegen, mit der deutschen Industrie zusammenzuarbeiten.

Bezüglich der russischen Woffenzufuhr erklärte er: Von Arangelst komme sehr wenig. Japan habe dagegen einige schwere Geschütze und mit jedem Geschütze zwei Mann zur Bedienung gesandt, aber das Erhaltene sei gänzlich unzureichend. Der Munitionsmangel sei gar kein Geheimnis.

Nach dem Friedensschlusse müsse eine liberalere Regierung kommen, denn das würde das russische Volk als Siegespreis für diesen nach außen hin unglücklichen Krieg sonst mit Gewalt verlangen. Das Volk werde auch verlangen, daß der jetzige Krieg der letzte mit Deutschland sein müsse.

In England habe man eine ebenso große Zypellinsurd, wie Rußland eine Hindenburgsurd, hauptsächlich, wenn beide aufsehend untätig seien.

Gewaltige russische Offiziersverluste.

Petersburg, 11. Juli. Die für den 27. und 28. Juni veröffentlichten Verlustlisten (nur Offiziere) enthalten an Toten, Verwundeten und Vermißten 5 Generale und 31 Regimentskommandeure. Die Verluste scheinen aus den Kämpfen um Holicz am Dnjepr herzurühren.

Russische Rückzugsvorbereitungen.

Berlin, 14. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Kopenhagen: Nach der „Nowoje Wremja“ werden in ganz Norland Viehrequisitionen vorgenommen. Jede Gutbesitzerfamilie darf eine Kuh behalten, die bei Annäherung des Feindes wegzuführen ist. Massen von Messingzeng, Kupfergegenstände, auch Kirchenglocken, werden zu militärischen Zwecken weggebracht. Abteilungen werden gebildet, mit dem besonderen Auftrage, bei Annäherung des Feindes die Ernte zu vernichten. In den letzten Tagen verließen die Einwohner massenhaft Nordnorland. Die Jüge nach Wibban sind überfüllt.

Der Druck

gegen die russische 1500 Kilometer-Front.

Kopenhagen, 13. Juli. Nach Meldungen der „Times“ aus Petersburg warnt man in russischen Militärkreisen vor einer Ueber-schätzung der russischen Telloffenive bei Krasnod. Hauptstadt sei und bleibe, daß der Feind auf einer Front von 1500 Kilometern auf die russischen Vaten drücke, und dagegen könne selbstverständlich ein russischer Teilerfolg auf einem Abschnitt von 60 Kilometern sehr wenig bedeuten. Die Situation sei nur im Lubliner Abschnitt gebessert. Nach dem „Daily Telegraph“ bestehen außerdem Anzeichen für eine erneute, sehr lebhafteste Tätigkeit der Deutschen und Oesterreicher an anderen Punkten der Front. Man könne nur mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß nicht viel Wahrscheinlichkeit bestehe, daß es Madawen gelingen wird, seine Pläne durchzuführen, die er in einem Armeebefehl bekannt gab, wonach die Kämpfe in Galizien nur das Vorspiel zu dem bevorstehenden großen Drama seien.

Die Lage vor Ossowiec.

Kopenhagen, 13. Juli. Mikhael Telegraphenbureau bringt eine Petersburger Korrespondenz über die Situation vor der russischen Festung Ossowiec, in der zugegeben wird, daß die deutsche Front sich unmittelbar an die Festung herangeschoben hat und im Norden in Sicht der Festungsanlagen liegt. Ossowiec sei jedoch noch nicht zernichtet und erhalte noch wie vor seine Aufgabe eines vorgeschobenen Stützpunktes der russischen Vinten. Eine Festung im eigentlichen Sinne des Wortes sei Ossowiec nicht, es sei auch nicht für eine Belagerung eingerichtet.

Eine russische Abgabe an Rumänien.

Berlin, 15. Juli. Die „Berl. Morgenpost“ meldet aus Petersburg indirekt: Eine böllige und bissige Abgabe an Rumänien enthält ein anscheinend hochoffiziöser Artikel der „Nowoje Wremja“ unter der Ueberschrift „Rumänische Auktion“. Rumänische Regierungskreise, heißt es darin, haben nationale Forderungen Rumänens zum Gegenstand eines sonderbaren Schachers gemacht. Das Kabinett Bratianu hat die nationalen Ideale Rumänens auf den Markt geworfen und eine Auktion damit eröffnet. Es nähert sich aber der Zeitpunkt, wo alle eine richtige Vergeltung für ihre Maßnahmen und Verbrechen, Fehler und Verbrechen erhalten werden.

Serbische Truppenzusammenziehungen an der bulgarischen Grenze.

Bukarest, 14. Juli. „Secara“ berichtet aus Nisch, daß die Serben bedeutende Truppenmengen von der österröchischen Grenze weggezogen haben, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

Kreuzer „Adnigsberg“ vernichtet.

Wie die englische Admiralität mitteilt, ist es

der Ueberzahl englischer Schiffe gelungen, unsern kleinen Kreuzer „Königsberg“ an der Küste von Deutsch-Ostafrika zu vernichten, nachdem er auch bei seinem letzten Kampfe den Gegnern schweren Schaden zugefügt hatte. Der kleine Kreuzer war im Anfang an der ostafrikanischen Küste stationiert und hatte die Aufgabe, deutsche Schiffe in neutrale Häfen des Indischen Ozeans zu geleiten. Auf diesen Fahrten hat der Kreuzer eine große Zahl von englischen Handelschiffen versenkt. Der Schaden, den „Königsberg“ den Feinden zufügte, ist von ihnen auf 275000 Pfund Sterling berechnet worden. In ruhmvoller Weise hat er dann englische Kriegsschiffe von allzu leichten Angriffen auf Ostafrika abgehalten. Der Kreuzer, der durch Sperrung der Mündung im Rufioflus durch die Engländer eingeschlossen war, ist einem gut vorbereiteten kombinierten Angriff von Luftschiffen, Montoren und Kreuzern erlegen und zum Bruch geschossen worden. Ueber das Schicksal der tapferen Besatzung weiß der englische Admiralsbericht nichts Näheres zu melden.

Der Krieg mit Italien.

Neue Niederlage der Italiener.

Am Isonzo versuchten, wie der „Tag“ meldet, kombinierte, aus Alpini, Bergagilieri und Infanterie gebildete Heereskörper auf verschiedene Stellen anzugreifen, wurden aber überall zurückgeschlagen.

Größte Verstärkung herrscht in den höheren Militärkreisen Italiens darüber, daß das Eingreifen Italiens auch nicht im geringsten Nähe eine Zurückziehung deutscher Truppen von der gallischen Front zur Folge gehabt hat, der deutsche Vorwärtsschritt im Gegenteil unaufhaltsam weitergeht. Die französische und die russische Regierung machten auf diesen Umstand in Rom in freundschaftlicher Weise aufmerksam. Der Ministerpräsident Salandra forderte daraufhin von Cadorna ein wirkungsvolleres Vorgehen. Der Stellvertreter Cadornas, General Borro, will kurzelt in Paris, um dort über Maßnahmen zu verhandeln, die infolge des russischen Rückzuges aus Gallizien geboten erscheinen. Italien will jedoch weder Truppen nach Frankreich schicken, noch sich an der Dardanellenaktion beteiligen. Die amtlichen Berichte des Generalstabes Cadorna sprechen nenerdings mehr von österreichischen als von eigenen Angriffen und legen die Stimmung des italienischen Volkes immer tiefer.

Die Verluste der Italiener am Isonzo.

Genf, 12. Juli. Die hiesige „Tribuna“ bestätigt den Zusammenbruch aller italienischen Angriffe. Die Verluste der Italiener am Isonzo beziffert die Zeitung auf über 80000 Tote, Verwundete und Feldblutunsfähige. 400 Italiener beim Untergange des „Amalfi“ ertranken!

Wien, 11. Juli. Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, berichtet der „Ecolo“, daß bei dem Untergange des Panzerkreuzers „Amalfi“ 400 Mann von der Besatzung ertrunken seien. Die Zahl der Geretteten beträgt nach dem genannten Blatte 500, und der Kreuzer hatte 900 Mann an Bord. Obgleich diese Nachricht der offiziellen Meldung widerspricht, wurde sie von der Zensur durchgelassen.

Der Krieg der Türken.

Unruhe Angriffe auf Gallipoli.

Die Munition ist den tapferen Türken noch lange nicht ausgegangen, das beweisen tagtäglich die wirksamen Kanonaden der schweren Batterien auf Gallipoli und an der anatolischen Küste. Mit dieser festen Stütze als Rückhalt ist die Verteidigung — das müssen auch die Gegner anerkennen — so hervorragend organisiert, daß alle Anstrengungen des Gegners an ihr zu scheitern werden. So blieben denn auch die jüngsten Stürme bei Ari Burnu und Seddul Bahr, die bereits amtlich berichtet wurde, völlig erfolglos.

Berlin, 15. Juli. Der „Berl. Morgenpost“ erzählt aus Athen: Nach Privatmeldungen dauern die Kämpfe auf Gallipoli mit großer Heftigkeit fort. Die Verbündeten haben große Verluste. Täglich bestürzen die Lazarett-Schiffe etwa 800 Verwundete nach Ägypten und Marseille. Für die Alliierten sehr unangenehme Nachrichten veröffentlicht „Daily Telegraph“. Es sei kein Wort zuviel gesagt, so ist dort zu lesen, wenn man bedenkt, daß nie zuvor eine Armee unter so ausichtslosen Bedingungen kämpfte. Die Türken würden allein genügt haben, um die Landungsbeziehung in eine verzeffelnde Lage zu bringen. Es komme hinzu, daß sie unter deutscher Führung ständen. Die Deutschen hätten glänzende Methoden des schnell entscheidenden Angriffskrieges ausgearbeitet und den Verteidigungskrieg auf eine wunderbare Höhe gebracht. Die Halbinsel von Gallipoli, von Natur ein ideales Verteidigungsfeld, sei von

Deutschen und Türken zu einer einzigen, tatsächlich uneinnehmbaren Festung ausgebaut worden. Den Engländern bleibe nur übrig, den Schluß zu ziehen, daß die Dardanellenaktion ein nahezu hoffnungsloses Abenteuer war und sei.

Totales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 16. Juli 1915.

* (Ein deutscher Opfertag.) Die „Münch. Neue Nachr.“ regen einen Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbegins durch einen deutschen Opfertag zu begehen, in der Art, daß jeder an diesem Tage Opfer bringe, entweder zugunsten des Heeres, oder zugunsten aller Unternehmungen, die die Viederung der Kriegssaat zum Ziele haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds, der Wohltätigkeitsvereine, der Kriegsfürsorge aller Art, für Ausrüstung von Sanitätskräften, für die Verwundeten, Waisen, Witwen, Waisen, verlassenen Kriegsfamilien, für die Opfer der russischen Festhalten in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergötzen, so hilft es in dem Aufruf an die Wohltätigen, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertages aufzuwahren zu bringen.

Es wäre zu wünschen, daß diese dankenswerten Anregungen in die Tat umgesetzt und die organisatorischen Vorbereitungen für diesen Opfertag recht bald beginnen würden.

§ (Verteilung von Sparprämien.) Die kaiserlichen Körperschaften hatten aus den Ueberflüssen der hiesigen städtischen Sparkasse pro 1912 und 1913 je 150 M. zur Verteilung als Sparprämien zur Verfügung gestellt. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats gelangten 200 M. Sparprämien zur Verteilung. Von den 13 Dienstmädchen, die sich auf die 1. Et. ergangene Aufforderung gemeldet hatten, konnten 9 mit einer Dienstzeit von 5—26 Jahren mit Prämien bedacht werden und zwar erhielten 3 Dienstmädchen je 30 M., 1 25 M., 2 je 20 M. und 3 je 15 M. Es verbleiben mithin noch 100 M. zur Verteilung.

§ (Das Eisener Kreuz) ist dem Unteroffizier Paul Montek aus Sobrau, 3. Et. verwundet, für bewiesene Tapferkeit auf beiden Kriegsschauplätzen verliehen worden.

§ (Billige Schuhsohlen und Absätze.) Von einem Abonnenten unseres Blattes wird uns geschrieben: Infolge der horrenden Steigerung der Lederpreise (speziell Schuhsohlen), die für manchen fast unerschwinglich sind, wird angeraten, sich Abschnitte von alten Fahrradmanteln zu verschaffen. Dieselben werden, so lange Sohle und Absatz noch nicht abgelassen sind, mit kleinen Stiften angenagelt und alsdann mit dem Messer an den Rändern sauber beschnitten. Da die alten Fahrradreifen nicht so breit sind, um die Laufsohle ganz zu beschlagen, genügt es, wenn die Stiften quer angebracht werden und an der Sohlen Spitze ein kreisrunder Fleck in Größe eines Dreimarkstückes. Durch diese einfache Maßnahme kann sehr viel an Schuhzeug gespart werden und man läuft sozusagen auf Gummisohlen. Bei einiger Geschicklichkeit kann sich jeder dies selbst machen.

* (Die ohne Eisernes Kreuz.) Das st. Oberkreuz Generalkommando des VII. Armeekorps erläßt, wie in der „Garde-Feld-Post“ zu lesen, folgende beherzigenswerte Mahnung: Eine unbewachte Tolllosigkeit begeben manche aus unsrer braven Feldgauen, indem sie die fehlende Auszeichnung durch das Eisener Kreuz im stillen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar off-a aussprechen, zum mindesten aber irgendwie durchschwimmen lassen. Wie viele tapfere Kämpfer sind schon seit Monaten draussen und haben das Kreuz nicht erworben. Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können es nicht haben, das weiß sich doch jeder vernünftige Mensch selbst sagen, auch sich jeder von dem Wunsch befreit ist, sich das Eisener Kreuz zu verdienen. Aber die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verteilung des Eisernen Kreuzes erforderlich — bietet sich nicht jedem, und kann sich auch nicht allen bieten. Schon dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber ein mit dem Kreuz Geschmückter antwortet: „Ohne Kreuz wäre ich nicht widergekommen“, oder ein Vater seinem Sohne beim Abschied elprägt: „Daß du mir nicht ohne Kreuz zurückkehrst“, so sind das recht unbedachte Worte, die jedes tatsächlichen Wertes entbehren, bedauerliche Worte sogar. Was häufig gar Schlimmeres, etwas, das nach krankhaftem Ehrgeiz schmeckt, nach falschem Stolz. Hat der einzelne etwa reich Gelegenheit, sich hervorzuheben? Hat der eine nicht häufig weit

mehr Gelegenheit dazu als der andere? Manchen, der tapfer dem Feinde seine Stirn bietet, streckt gleich die Kugel nieder. Würde das Eisener Kreuz für treue Pflichterfüllung schlechthin erteilt, so dürfte es j der Feldsoldat tragen. Dann aber wäre die Auszeichnung wieder verallgemeinert, und ihr Wert würde herabgesetzt sein. Aber herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind grobe Taktlosigkeiten und zeugen von einer völligen Losartnis in derartigen Kreisen des Publikums über die Möglichkeiten zur Erwerbung und über die Bedeutung des Kreuzes.“

* (Vorfall beim Blaubeerenfuchen.) In der Nähe von Bogusitz bewerkten zwei Herren, welche sich die Blaubeerenstämme am Waldrand ansehen wollten, eine Kreuzgasse, die sie tödlichen. Es empfand sich beim Blaubeerenfuchen die Schürzung anzubehalten, denn wenn die Kreuzgasse auch vor dem Menschen steht und selbst nicht angreift, so beißt sie doch, wenn sie getreten oder gereizt wird nach ihr Biß ist sehr gefährlich.

* (Für die Blinden.) Für die Kriegsbiladenstützung der Deutschen Gesellschaft für Rüstliche Volkserziehung (Herausgeberin Ihre Königl. Hohelien Prinz und Prinzessin August Wilhelmine von Preußen, Vorsitzender Graf Wolff von Döberitz, Mitglied des Herrenhauses) können Gelder eingezahlt werden auf das Postk. Konto 18530, Berlin, bei dem Bankhaus Meibelssohn & Co., Jägerstraße, sowie bei der Deutschen Bank und in sämtlichen Filialen auf das Konto Kriegsbiladenstützung, Hauptpostkassette A, Berlin, Mauerstraße.

* (Einstellung des Privat-Güter- und Paketverkehrs nach Gallizien.) Wegen der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Gallizien muß der bisher noch Eil- und Postzüge angeordnete Privat-Güter- und Paketverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatfrachten von Gütern und Paketen können einwirken nach dem ganzen gallizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Poststellen über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu den höheren Verbänden genügt eine Anfrage bei dem nächsten Militär-Paketdepot mittels der bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Karten.

* (Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.) Voranschläge über die nächsten Woche wird, wie der „S. D. C.“ erläßt, der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

* (Lodz eine halbe Million Einwohner.) Aus Lodz melden Wiener Blätter, daß sich bei der Einschätzung der Brölrate in Lodz herausstellte, daß die Stadt 480000 Einwohner zählt, darunter 160000 Deutsche, also 36 v. H. der Gesamtbevölkerung.

* (Preiserhöhung für ober-schlesische Kohle bevorstehend?) Wie der „Ecl. Ztg.“ geschrieben wird, ist laut Mitteilungen von zuverlässiger Seite, mit Sicherheit anzunehmen, daß die Preise für alle Kohlsorten ab 1. Sept. d. J. eine weitere Erhöhung erfahren werden. Seit Neujahr 1915 sind Koks II und Erbskohle um 1 Mark bis 1,70 Mark, Grobkohle um 1,50 Mark bis 1,90 Mark und Staubkohle um 20 bis 50 Pfg. pro Tonne im Preise gestiegen.

* (Verbesserung der Gewinne aus dem Kriege.) Eine Besteuerung der Gewinne aus dem Kriege will, wie der sächsische Finanzminister Dr. von Sydow, dem „Berl. Ztbl.“ zufolge, in der Zweiten Kammer mitteilen, das Reich auf Grund der Vermögenszuwachssteuer erheben. Dr. von Sydow bemerkt dabei, daß an und für sich die sächsische Regierung der Melang sei, die Erhebung einer solchen Steuer ließe den Einzelstaaten zu, soweit es sich um eine direkte Steuer handle. Andererseits hielt er die Zeit für ein besonders Vorgehen Sachverhalt nicht für günstig. Ein Antrag der Sozialdemokraten, eine Reform des gesamten Staatssteuerwesens vorzunehmen, wurde mit allen Stimmen gegen die der Antragsteller abgelehnt.

* (Herabsetzung der Schuhwarenpreise in Sicht?) Dieser Tage sind die Verhandlungen über die Weitergabe der von der Heeresverwaltung nicht benötigten Lederwaren an die bürgerlichen Verbraucher zu Ende geführt worden. Die von den Erben zur Freigabe angemeldeten Lederwaren dürfen nun, soweit sie für militärische Zwecke nicht mehr gebraucht werden, für private Zwecke freigegeben werden. Bezugsberechtigt sind nur solche Geschäfte und andere Verbraucher (also auch die Schuhmacher), die bereits vor dem Kriege bestanden haben. Der Verkauf erfolgt unter Zugrundelegung der von der Heeresverwaltung festgesetzten Höchstpreise, auf die der Großhändler 3 Prozent und der Kleinhändler weitere 7 Prozent Nutzen aufschlagen dürfen. Es ist daher wohl zu erwarten, daß die Preise für Schuhreparaturen nun bald wieder zurückgehen werden.

Katibor, 15. Juli. In dem in der Nähe der katholischen Pfarrkirche gelegenen Kaffee-Café ist Dienstag vormittag ein Brand ausgebrochen, der große Verheerungen angerichtet hat. In dem Hause befindet sich auch die Hadenburg-Drogerie. Das Feuer soll durch die Unachtsamkeit eines Schlingens entstanden sein, welcher auf einen sog. "Frosch" trat. Sowohl der Inhaber des Cafés als der der Hadenburg-Drogerie erlitten bedeutenden Schaden an Waren. Eines von den Zirkardächern des architektonisch recht wirklichen Gebäudes, Ring, Dorn und Neusestraße, ist herabgestürzt, das andere innen ausgebrannt. Vier Feuerwehrlöcher wurden ohnmächtig. Der Brandschaden an Waren wird auf 30000 Mark angegeben.

Katibor, 15. Juli. Vor den Personenzug Troppau-Katibor warf sich Dienstag früh in der Nähe des Vorwerks Helvetisch ein Mädchen, das überfahren und arg verblüht wurde. Der Tod trat sofort ein.

Kriegsallerlei.

— Die bedrohte englische Ära. Ob die englischen Bahnhöfe eine schwere Zeit haben? Es möchte fast so scheinen, wenn man in der "Times" eine Reklame des Ortes Aberystwyth, der angeblichen "Königin der Bahnpfade von Wales" liest, in welcher es heißt: "Eiderher Küstentafel an der ganzen britischen Küste." Wer hätte das auf der doch angeblich "unantastbaren" Insel träumen lassen, daß neben Wasserpost, Goldpost und Postdampfer auch noch einmal die "Eiderher" den besondern Vorzug eines Bahnhofs ausmachen würde?

— Höchstpreis für Kagenfleisch. In der ungarischen Gemeinde Bihar-Bereghely im Komitat Bihar sind, Bahnpfad Blättermeldungen zufolge 600 Hallentische Milchgelatine interniert. Besonders schwierig gestaltet sich ihre Verpflegung, da sie die für sie bereiteten Speisen zurückerufen. Schließlich wurde den Italienern gehalten, selbst für ihre Verpflegung zu sorgen. Infolgedessen wurden zunächst in der Gegend alle Ziegen zusammengekauft. Als diese verzehrt waren, bereiteten sich die Italiener mit Vorliebe Speisen aus dem Fleische junger Kagen. Infolgedessen fliegen im Laufe weniger Tage die Preise für Kagen ganz riesig, und für eine junge Kage wurden 3 bis 4 Kronen verlangt, obwohl die Eigentümer bisher froh gewesen waren, die Tiere verkaufen zu können. Nunmehr sahen sich die Behörden veranlaßt, einzuschreiten und die Festlegung von Höchstpreisen für Kagenfleisch zu beantragen. Dieser Höchstpreis beträgt 8 Kronen für das Kilogramm.

Gefangennahme von 3 Offizieren und 203 Mann durch einen deutschen Unteroffizier.

Nachdem das Reserveinfanterieregiment Nr. 8 bei M. den Übergang über den belaustrischen Kanal nach heißen Kämpfen erzwungen hatte, rief es bei der Besetzung des Segners auf einen neuen Wasserlauf, dessen westlichen Ufer der Feind besetzt hielt. Das mehr als mannshohe Wasser und die steilen glitschigen Ufer trennten die beiden Segner. Da plötzlich springt der Unteroffizier der Reserve Haas aus seinem im Oberbruch, Preis Gebüh, in den Kanal und durchschwimmt mit einigen kräftigen Stößen das Wasser. Im beschleunigten Tone ruft er den verblühten Segnern zu: "Gelt mir aus dem Wasser!" und tatsächlich springen zwei Feinde hinzu und helfen ihm auf der steilen Uferböschung Fuß fassen. Haas führt Unteroffizier Haas den Boden wieder unter den Füßen, da fährt er sich — ein Knie von 6 Fuß Länge — auf einen vor ihm liegenden Offizier, reißt ihm die Pistole aus der Rechten, hält sie ihm vor die Brust und verlangt seinen Degen. Der Offizier, ein Hauptmann, ergibt sich und mit ihm zwei weitere Offiziere und 203 Mann. Gefangen und mit schußbereiten Gewehren haben Haas Kompanieoffiziere den Vorgang vom östlichen Ufer aus verfolgt. Jetzt kommt auch eine Schnellbrücke heran, im nächsten Augenblick ist der Kanal überbrückt und der Erfolg von Haas lächerlich Tat gesichert. Als Belohnung für seinen Mut und seine Entschlossenheit wurde ihm das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.
Sonntag, den 18. Juli cr., nachm. 2 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 13. Juli der Pfingling, frühere Koch Max Laska, 41 Jahre alt; der Pfingling Richard Mann, ohne Beruf, 24 Jahre alt; am 14. der Pfingling, frühere Schuhmacher Franz Kasil, 61 Jahre alt; am 15. der Pfingling Johann Schary, ohne Beruf, 34 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche einen Bedarf an Futterkleie haben, wollen dies sofort in unserem Bureau — Zimmer Nr. 4 — anmelden. Wir bemerken aber, daß uns nur ein ganz geringes Quantum von Kleie überwiegen wurde und wir nur geringe Mengen an die Vieh- und Pferdebesitzer abgeben können. Sohrau OS., den 16. Juli 1915.
Der Magistrat. Reich.

Manoli
Zigaretten
Frühling
früh!

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Zweifeln mache ich bekannt, daß die Festlegung der Höchstpreise für Kartoffeln im Kleinhandel vom 24. März 1915 — Kreisblatt Seite 97 für 1915 — auch jetzt noch und bis auf Weiteres Gültigkeit hat.

Der Höchstpreis für einen Zentner Kartoffeln beträgt hierauf bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher 4 Mk. 30 Pf. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Beigert sich ein Besitzer Naturerzeugnisse, für die Höchstpreise festgesetzt sind, zu den Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die Ortspolizeibehörde, falls ihrer schriftlichen oder mündlichen Aufforderung zum Verkauf zu den Höchstpreisen nicht Folge geleistet wird, auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und 17. Dezember 1914 die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen sofort in polizeiliche Verwahrung nehmen und dem Gemeindevorstand zwecks Verkaufs auf Rechnung und Kosten des Besitzers zur Verfügung stellen; auch können Verkaufsstellen der Verkäufer geschlossen werden.
K y b a i t, den 12. Juli 1915.
Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung, welche sich auf die Kartoffelernte pro 1914 bezieht, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung.
Sohrau OS., den 15. Juli 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.
Betrifft Zusatz von Kohlkartoffeln zum Brot.

Gelagert der früheren Annahme sind zur Zeit noch große Vorräte von Kartoffeln aus der Ernte des Jahres 1914 vorhanden, die teilweise der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sind. Es liegt daher im Interesse der wirtschaftlichen Verwertung unserer Vorräte, daß bei der Brotbereitung der Zusatz von Kartoffelmehl oder Weizmehl oder Kartoffelmehl ganz oder zu einem wesentlichen Teil durch Feinkartoffeln ersetzt wird. Dieses Verfahren empfiehlt sich um so mehr, als nach den Erfahrungen der Betriebsverwaltung 20 bis 30 Liter Feinkartoffeln mit gutem Erfolge und ohne jeden nachteiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand zugesetzt werden können. Ich ersuche Sie daher, auf die Ihnen vorstehendes Kommunalverbot die Aufmerksamkeit zu richten, daß sie im Interesse einer wirtschaftlichen Verwertung der zur Zeit noch vorhandenen Kartoffelvorräte für die mögliche Verwendung feiner Kartoffeln zur Brotbereitung Sorge tragen.
Berlin, den 25. Juni 1915.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. S.: gr. Göppert.



Allein-Niederlage in Sohrau OS.:
Max Herich
Kolonial-, Eisenwaren und Baumaterialien.
Verheirateter
Rutscher
vom 1. August ab gesucht von
D. Schleier & Co.

Der anonyme Kartenschreiber "Ely" ist erkannt und rate ich demselben, sich umgehend bei mir zu entschuldigen, da ich die Angelegenheit sonst gerichtlich verfolgen müßte.
J. P.

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig, Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 26/27.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. Juli cr. wird von 8 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank Fleisch von einem wegen Flauen beanstandeten Jungriade gepöfelt zum Verkauf gelangen.
Sohrau OS., den 3. Juli 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums sind den Artilleriedepots von Zollämtern, Landratsämtern usw. teils mit der Post, teils mit der Eisenbahn aus dem Feind kommende Blindgänger und sonstige scharfe Artilleriegerätschaften in beschädigtem Zustande überbracht worden, die anscheinend an irgend einer Stelle von den betreffenden Behörden pp. angehalten oder sonst gefunden worden sind.

Jedes Bewegen oder Aufheben scharfer Artilleriemunition und von Blindgängern oder ihre sonstige Behandlung durch Nichtautorisierte ist äußerst gefährlich. Wo solche Geschosse angetroffen werden, sind sie an Ort und Stelle zu belassen, während das nächste Artilleriedepot (Schußweite) zu verständigen ist. Dies wird das weitere Erfordernisse veranlassen.
Berlin, den 4. Juli 1915.

Der Minister des Innern.
J. S.: gr. Freund.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 20. Juli 1915,
vormittags 10 Uhr
werde ich in Sohrau OS. im Schindler'schen Gasthause
**1 Teppich, 1 Regulator, 1
Panelbrett, 1 kupferne Bowle,
1 vergoldete Standuhr und
2 schwarze Säulen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Sohrau OS., den 16. Juli 1915.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Juli 1915
vormittags 11 1/2 Uhr
versteigere ich in Goldmannsdorf, Versammlung im Noth'schen Gasthause
1 Altfordeon
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Sohrau OS., den 16. Juli 1915.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Reichenberger Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

**Opel-, Göricke-, Exelsior-,
Primus- u. Sorania-**
FAHRRÄDER
sind die besten
Auch auf Teilzahlung!
Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Bruno Elias, Fahrradhaus
Sohrau OS., Friedrichstr. 25.

Es stehen bei mir von einer auswärtigen Firma
4 neue Wagendeichseln
zum Verkauf. Bestätigung gestattet.
Georg Badrian,
Bahnspekteur.